

Ethik der Antike: Platon ↔ Aristoteles

1-1 – Fact-Sheet von Manuel Neumann, Quelle: Müller, Argumentationsmodelle, S. 33-45.

Gemeinsame Voraussetzungen

Sowohl bei Platon wie auch bei Aristoteles kann man von einer Tugendethik sprechen.

Für beide ist die „Polis“ der Ort der wahren ethischen Handlungsweisen und Ausgangspunkt des Denkens.

Platon: Ethik ist die Wiederherstellung legitimer Ordnungen.

Kann die Tugend gelehrt, geübt oder erkannt werden?

Die *Kardinaltugenden* stehen für Platon und Aristoteles fest: Tapferkeit, Besonnenheit, Weisheit, Gerechtigkeit. Nach Sokrates beruht die Tugend auf göttlicher Schickung: Sie wohnt einem ein. Darüber geht Platon hinaus. Tugenden müssen erkannt werden. Die Polis ist - wenn sie richtig angelegt ist - vollkommen gut und weist die vier Kardinaltugenden auf. Die *Gerechtigkeit* wird als das an und für sich Höchste und Gute bestimmt, aus der die anderen Tugenden hervorgehen. Gerechtigkeit ist damit das Prinzip, dass Tugenden überhaupt ermöglicht.

Mit Hilfe der *Dialektik* (Überzeugungskunst) soll eine Erklärung der Idee des Guten als Allgemeinbegriff ermöglicht werden. Die Idee von dem Guten = Gerechtigkeit ist größte Einsicht, durch welche das Gerechte und Gute erst heilsam und nützlich wird. Die *Allgemeinbegriffe existieren in einer Ideenwelt*, aus der wir Erkenntnis gewinnen können.

Durch das *Sonnengleichnis* (so wie die Sonne in dieser Welt Sichtbares und Sehvermögen ermöglicht, so ermöglicht die Idee des Guten in der Ideenwelt das Denkbare und das Erkenntnisvermögen), das *Liniengleichnis* (Analogie der Unterscheidung von Sichtbarer und Unsichtbarer Welt zu Gerücht, Meinung, Wissenschaft und Philosophie) und das *Höhlengleichnis* (Materielle Welt ist eine Schattenwelt der Ideenwelt) erklärt Platon die Schattenwelt für den gewöhnlichen Menschen als die Wirklichkeit, aber mit dem Erkennen der Ideenwelt, werden die Handlungen der Menschen gut und einsichtig. Daraus ergibt sich das Streben nach dem Einhalten der Tugenden.

Da aber nur wenige in der Lage sind, die Ideen zu erkennen – nämlich die Philosophen – gelten sie als legitime Herrscher für die Polis, um die Kardinaltugenden durchzuführen.

Aristoteles

Gut bezeichnet das *Ziel höchster Allgemeinheit*, auf das sich alle Handlungen hinbewegen. Mit Gut ist ein Tun des Menschen gemeint, das richtig, notwendig, erforderlich ist. Gut ist nicht eine a priori gegebene Idee, die es zu erkennen gilt, sondern wird durch Rückschlussverfahren von der Lebensführung konstruiert.

Der Beurteilungsmaßstab ist die *Erfahrung* (des Vernunftgebrauchs). Das Ziel, das man um seiner selbst willen sucht, ist die *Eudämonie* (Glückseligkeit). Das Leben in der Eudämonie hat eine Beziehung zur Lust, Freude und Genügsamkeit, was die Natur an Schönem gegeben hat. So bewirken also die der naturgegebenen Tugenden in den Menschen Freude. Die Eudämonie ist das Tun der Tugend in reiner Autarkie. Tugend wird durch Gewöhnung und Einsicht vermittelt.

↳ *Gewöhnung* ist die Erziehung der *ethischen* Tugenden seit frühester Jugend an.

↳ Die durch *Einsicht* vermittelten *dianoetischen* Tugenden bilden das Fundament für die ethischen Tugenden.

Die Menschen bekommen keine Ethik vorgesetzt, sondern müssen erfahrungsgemäß ethisch gut handeln. Das ethisch gute Handeln liegt in der *Mitte zwischen den Extremen*. Aufgabe ist es also im Tugendhaften das *richtige Maß zu treffen*. Nach der rechten Einsicht ist in voller Freiheit zu handeln.

Zwei Prämissen für ethisches Handeln:

1. Das Ziel ist Gegenstand für das Wollen. Die einzusetzenden Mittel Gegenstand des Überlegens. Die Taten erfolgen aus diesen Entscheidungen in völliger Freiheit.
2. Darauf beziehen sich die Tätigkeiten der Tugenden.

↳ Tugenden (Schlechtigkeiten) sind in unserer Macht. Der Mensch hat totale Verantwortung für sein Handeln. Es gibt keine allgemeine Norm für ein ethisches Handeln. Der Mensch muss sich für das Gute entscheiden.

Kritik an Platon:

- Die Ideenwelt ist rein spekulativ.
- Die Dialektik bzw. der Erkenntnisweg werden nicht näher ausgeführt.
- Er gibt wenig Konkretion für das ethische Verhalten im Alltag an.

Kritik an Aristoteles:

- Wie kommt die Einsicht auf die sittlichen Tugenden, wenn sie nicht vorausgesetzt werden? (Gott: erster Bewegter)
- Entscheidungskriterien zum kundigen Handeln fehlen. (Klug ist, wer erkennt; doch gibt es dafür keine Regeln)
- Bei zu unterschiedlichen Menschen kann es keine gemeinsame Ethik in einer Polis geben.